

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Nr. 14.

Freitag, den 15. Februar

1884.

Aufgebot.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte ist behufs Ermittlung der unbekanntenen Erben des am 10. August 1807 zu Großenhain geborenen und am 8. November 1883 zu Herzogswalde verstorbenen Tagarbeiters **Friedrich Gottlieb Krefschmar**, hinterlassenen außerehelichen Sohnes Johann Augustin Glaser, Schulmeisterstochter aus Blochwitz, auf Antrag des bestellten Nachlassvertreters, des Rechtsanwalts Sommer hier,

der 9. April 1884 Vormittags 10 Uhr

zum Aufgebotstermin bestimmt worden.

Es werden daher etwaige Erbinteressenten hiermit aufgefordert, spätestens in dem Aufgebotstermin zu erscheinen, über ihre Personen sich auszuweisen und ihre Ansprüche und Rechte anzumelden, widrigenfalls der Krefschmar'sche Nachlass für erblos angesehen und den Gesetzen gemäß über denselben verfügt werden wird.

Wilsdruff, den 21. Januar 1884.

Das Königliche Amtsgericht.

Dr. Gangloff.

Generalversammlung

des
Bereins für das Bezirks-Armen- und Arbeitshauses zu Silbersdorf
Sonnabend den 1. März 1884 vormittags 11 Uhr
in der Restauration von Debus in Freiberg.

Tagesordnung:

1. Justifikation der Jahresrechnung von 1882.
2. Ablegung des Rechenschaftsberichts auf das Jahr 1883.
3. Bericht der Baudeputation über vorzunehmende Baulichkeiten.
4. Bericht über die zur Entlassung bestimmten Häftlinge.
5. Beitritt der Gemeinde Hallbach zum Verein.
6. Vorlegung des Haushaltungsplans für das Jahr 1884 und die demgemäß auszuschreibende Anlage.

Der christliche Sozialismus.

Daß die sozialen, das heißt die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart einer Reform bedürftig sind, steht außer Zweifel. Denn es ist nicht gut, daß der Armen von Jahr zu Jahr mehr werden. Und woher das? Weil das immer mehr sich entwickelnde Maschinenwesen der Gegenwart immer mehr und mehr die Arbeitskräfte der Menschen in den Hintergrund drängt, zur Seite schiebt. Was früher 20 kräftige Arme der Arbeiter verrichteten, das verrichtet jetzt ein einziger eiserner Hebelarm der Dampfmaschine. Was aber die Dampfmaschine einbringt, das fließt zum größten Theil in die Geldschränke des Großkapitals. Ja wenn die Menschheit sich dementsprechend auch verminderte, dann läge die Sache anders. Aber die Vermehrung der Menschheit schreitet unaufhaltsam vorwärts. Und leben wollen alle Menschen. Und sie wollen nicht bloß nothdürftig das Leben hinfristen, sondern sie wollen auch ein menschenwürdiges Dasein führen. Wenn aber die Mittel fehlen, dann ist Solches ein Ding der Unmöglichkeit. — Die immer mehr sich ausbreitende Sozialdemokratie will bekanntlich die Mittel dazu verschaffen, aber auf dem Wege der Revolution. Was dieses furchtbare Wort zu bedeuten hat, davon machen sich die Meisten gar keinen Begriff, gerade wie das Kind sich keinen Begriff von den schrecklichen Folgen macht, wenn es ein Streichhölzchen anzündet und das Flämmchen an das Bett des schlafenden Brüdchens hält. Daß es zuletzt von den Flammen selbst mit verbrannt wird, davon hat es keine Ahnung. Es können daher nur solche Leute auf den Hops der Sozialdemokratie beißen, die entweder noch sehr wenig entwickelte Verstandskräfte haben, oder aber die durch fortgesetzte Nothlagen des Lebens so verbissen und verbittert sind, daß sie auch vor der Brand- und Blutfackel des Aufruhrs nicht zurückbeben. Im letzteren Falle muß man aber mit allem gebrochen haben, was Moral, Gewissen, Religion und Christenthum heißt. Man muß, wie man sagt, die Schiffe hinter sich verbrannt haben. Daß aber die Sozialdemokratie solche Leute in ihrem Schooße birgt, das ist nicht allein ein offenes Geheimniß, sondern noch vielmehr, das pfeifen die Sperlinge auf allen Dächern. Je mehr also der Gegensatz von Kapitalismus und Pauperismus oder auf deutsch gesagt, zwischen Geldsäckeln und armen Schludern sich steigert, desto lauter werden die glückverheißenden Versprechungen der Sozialdemokratie ertönen, desto heißer werden sie das Feuer im Geheimen schüren und desto unaufhaltamer wird jene Katastrophe herandrücken, welche nicht allein aller bürgerlichen und staatlichen Ordnung, sondern auch der Moral, der Religion, dem Christenthum den Untergang bereiten soll. Diese Katastrophe aufhalten, hinauschieben, ja, das kann man durch Gewalt. Aber abwenden, unmöglich machen? Das kann allein die christliche Liebe, diejenige Liebe, welche nicht das Ihre sucht, sondern das des Andern ist. Wäre es daher nicht jenes Preisess, der Welttruhe, des Weltfriedens, der Erhaltung von Religion und Christenthum werth, daß man zur christlichen Liebe zurückkehrte und die Ansprüche der vom Kapitalismus Unterdrückten nach ihrer Berechtigung prüfte und erfüllte? Noch will der Staat ein christlicher sein. Wohl, so errichte er neben den vielen Ministerien ein Ministerium für das Wohl der Arbeiter, ein Armen-Ministerium, oder wie man es nennen will, welches den Gewinn des Maschinenwesens gleichmäßig vertheilt, so wird die Katastrophe vielleicht noch abzuwenden sein. Man verdränge den atheïstischen, unchristlichen Sozialis-

mus durch den christlichen Sozialismus, das heißt, durch Neuordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse auf christlicher Grundlage, so wird's besser werden.

Tagesgeschichte.

Berlin, 13. Februar. Der Reichstag wird zur zweiten Woche des März einberufen werden. Der Kanzler wird Ende nächster Woche hier erwartet.

Die aus Elsass Blättern viel verbreitete Nachricht, wonach Lothringen mit Preußen vereinigt und Elsass als selbstständiges Reichsland fortbestehen sollte, ist absolut erfunden. Dagegen ist nach der „Allg. Ztg.“ die Version, welche den Minister des Innern v. Buttler (einst Bezirkspräsident in Reg.) als eventuellen Nachfolger Manteuffel's als Statthalter im Reichslande bezeichnet, nicht völlig unabweisbar.

Die Arbeiterpartei in Berlin hatte am Sonntag Vormittag nicht weniger als vier Versammlungen einberufen, um das Thema: „Unsere Stellung zu den nächsten Reichstagswahlen“ zu verhandeln. Zwei davon verliefen jedoch schon sehr bald dem Schicksale der politischen Auflösung. Im Louisenstädtischen Theater erklärte Stadtv. Goerck, die Arbeiter würden nach keiner Seite hin Kompromisse eingehen, ob die dazu auffordernden Parteien sich Richter, Stöder oder Sonnemann nennen möchten. Man werde die schmale Bahn, die das Gesetz vorgezeichnet, getreulich zu halten bemüht sein. Der Redner verließ dieselbe jedoch sofort, indem er sich sozialdemokratischen Zukunftsmalereien zuwandte und so die Auflösung provozierte. — Im „Deutschen Kaiser“ — Lothringerstraße — sprach Stadtv. Singer; derselbe betonte, nicht die sozialdemokratische Agitation sei verboten, sondern die gemeingefährliche, das Volk müsse dem Fürsten Bismarck die richtigen Wege der Sozialreform „bedeuten“, eine Wendung, die in der Form, wie sie erfolgte, ebenfalls die Auflösung der Versammlung herbeiführte.

Die Preise einiger landwirthschaftlichen Produkte, namentlich der Butter, sind auch in Thüringen nicht unerheblich gesunken. In einzelnen Städten, namentlich in Erfurt, sind einige Fleischer mit dem guten Beispiel einer Herabsetzung der Fleischpreise vorgegangen.

Die Korvette „Olga“ mit Prinz Heinrich von Preußen an Bord schleppt seit Cuba hoch vom Top den Heimathswimpel nach und alle ihr begegnenden Schiffe salutiren Sr. M. Schiff, welches Kaiser Wilhelms Enkel zur geliebten Heimath führt. Korvette „Olga“ hat schwere Tage hinter sich. Nach Cuba zurückverschlagen, passirte sie noch dem zweiten Auslaufen die gefährliche Floridastraße und gerieth trotz aller Anstrengungen in den stürmischen Golfstrom, bis sie endlich Mitte Januar die Bermudas-Inseln anlies, wo sich eine größere Mastenreparatur als nothwendig erwies. Prinz Heinrich führte auf der Rückfahrt häufig selbst das Kommando, auch im schwersten Sturm. Bei den Bermudas beginnen die großen Tangwiesen des Sargasso-Meeres, in welchen einst Columbus stecken blieb. Zu denselben unternimmt die „Olga“ noch eine Exkursion, dann richtet sie ihren Kurs nach den Azoren, der letzten Poststation vor der Heimath.

Man sollte denken, schreibt die „Konf. Korv.“, daß es keinen russischen Winister des Auswärtigen geben könnte, der den Nachbarn so wenig Unruhe bereitet, als Herr v. Biers. Gleichwohl kann sich eine

gewisse Presse nicht versagen, seine Stellung für erschüttert zu erklären und ihm einen Nachfolger zu geben. Daß als Letzterer Fürst Orlov genannt wird, ist für den friedlichen Charakter der europäischen Lage allerdings höchst bezeichnend. Wenn es unter den russischen Diplomaten einen giebt, der die guten Beziehungen zwischen Berlin, Wien und Petersburg eifrig pflegen würde, so ist es der bisherige Botschafter in Paris. Insofern haben die Gerüchte über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Herrn von Siers also nichts „Sensationelles“. Immerhin aber liegt kein Grund vor, eine Veränderung zu wünschen. Besser, als es diesem Augenblicke ist, würde es nicht werden, wenn Fürst Orlov an die Stelle des Herrn v. Siers berufen werden sollte.

Die Blätter berichten über ein Attentat auf das Leben des Chefs der Warschauer Untersuchungsabtheilung, Herrn Lisozki. Dieser Tage wurden ihm zwei in Warschau allgemein bekannte Einbrecher vorgeführt. Der Eine ergriff eine im Zimmer liegende eiserne Stange und versuchte mit derselben Lisozki zu tödten, doch wurde er von den anwesenden Polizeiantagen hiervon abgehalten. Während des sich entzündenden Kampfes zerschlug der Verbrecher einen Fensterrahmen und versuchte von dem in der 2. Etage belegenen Zimmer aus hinauszuspringen, wurde aber noch rechtzeitig festgehalten und abgeführt. Am anderen Morgen erschien das Weib desselben, um den ihrem Manne mißlungenen Versuch zu wiederholen, zu welchem Zwecke sie unter dem Kleide verborgen ein großes Küchenmesser trug, doch wurde auch dieser Versuch vereitelt. Man erzählt, daß eine Anzahl Warschauer Verbrecher beschloßen habe, Lisozki zu ermorden, weil er ihnen durch seine überaus energischen Nachstellungen zu unbehagen geworden sei.

Astrachan, 10. Februar. Die Zahl der am 4. d. M. auf einer Eisscholle ins Kaspiische Meer hinausgetriebenen Fischer beträgt 150. Fingendwelche Nachrichten über das Schicksal derselben sind bis jetzt nicht eingetroffen.

Im Pariser Gemeinderathe kam dieser Tage die brennende Frage der Verordnung des Seinepräfecten wegen der neuen Kebrichtskisten, welche den Erwerb der Lumpensammler bedrohen, ausführlicher zur Sprache. Mehrere Mitglieder der Versammlung traten in den heftigsten Ausdrücken dagegen auf, während der Direktor der städtischen Arbeiten, Alphand, im Namen der Kebrichtskisten der Straßen und der öffentlichen Gesundheit die Neuerung verfocht und der Seinepräfect ihn unterstützte, aber sich damit einverstanden erklärte, daß alle bezüglichen Amendements an einen Ausschuß verwiesen würden; 30 gegen 26 Gemeinderäthe nahmen den in diesem Sinne lautenden Antrag Depasse an.

Das Verhältnis der französischen Republik zur päpstlichen Kurie erfährt jetzt durch eine Encyclika, welche der Papst an den französischen Episcopat gerichtet hat, eine neue Beleuchtung. Die Encyclika ist sehr verständlich gehalten und hebt hervor, daß Frankreich, trotzdem es zuweilen eine feindselige Gesinnung gegen die Kirche bekundete, niemals lange vom rechten Wege abgewichen sei. Sodann erinnert sie an den Ursprung des Konkordats und betont, daß die Beweggründe, welche zum Abschluß desselben geführt, auch heute noch ausreichend seien, um das Konkordat aufrecht zu erhalten. Schließlich spricht der Papst die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die Bande der Einigkeit zwischen Frankreich und dem heiligen Stuhle wieder fester zu knüpfen, da hierin stets eine Quelle von Vortheilen für beide Theile gelegen habe. Die ganze Kundgebung drückt offenbar den Wunsch des Vatikans aus, sich mit Frankreich wieder in möglichst gutes Einvernehmen zu setzen und die gegenwärtig an der Spitze der französischen Regierungsgeschäfte stehenden Männer werden, wenn sie klug sind, schwerlich die dargebotene Hand ohne Weiteres zurückweisen.

Eine Tepefche des französischen Bischofs Puginier in Tonkin, datirt Hongkong, den 9. d., meldet, daß ein Priester, 22 Katecheten und 215 Christen umgebracht worden seien. Gleichzeitig verlangt Puginier Hilfe.

In Limerick in Irland drangen am 7. Februar während einer Sitzung des Stadtrathes 500 Arbeiter in den Sitzungssaal und zwangen durch ihre drohende Haltung die Rathsherren mit dem Bürgermeister an der Spitze sich eiligst zu entfernen. Die Ursache des Krachens war der in Berathung gezogene Plan zum Bau einer Pferdebahn von den Docks nach der Stadt, durch welche die Lastträger, Karrenschieber und andere Arbeiter beeinträchtigt zu werden fürchten. In der Stadt herrschte bis tief in die Nacht hinein die größte Aufregung.

Die Niederlage Baker Pascha's hat das Schicksal der in Tokkar und Sinkat abgeschnittenen ägyptischen Garnisonen besiegelt. In beiden Städten herrscht die größte Noth und jeder Tag kann uns die Kunde von der Niedermekelung der ägyptischen Truppen in diesen ihrem Schicksal überlassenen Plätzen durch die aufständischen Araber bringen. Suakim selbst wird auf der Landseite von den arabischen Vorposten umschwärmt, während sich in der Bevölkerung Symptome einer bedenklichen Erregung geltend machen. Die Rebellen schonten in Sinkat die Weiber und Kinder, mekelten aber alle Männer bis auf sechs nieder.

Tetewayo, der bekannte Zukunönig von Englands Gnaden, ist gestorben. Er nannte, seitdem er in London (als Gefangener) gewesen war, die Königin Viktoria immer „meine Kollegin“.

New-York, 11. Februar. Das Wasser im Ueberschwemmungsgebiete steigt noch, ausgenommen bei Wheeling, wo es sehr langsam fällt. Der Nothstand ist überall groß. Portsmouth am Ohio ist überschwemmt; es wird wahrscheinlich nothwendig sein, 20,000 Menschen zwischen Wellsburg und Mountsville mit Nahrung und Kleidung zu versehen. Die Fluth in Cincinnati ist größer als im Jahre 1832, und sie steigt noch. Die Wetterberichte kündigen weitere Regengüsse an. Die Kongreßmitglieder von Ohio, Kentucky und Westvirginien treten in Washington zusammen, um Vorkehrungen zu treffen behufs sofortiger Selbstbewilligung seitens des Kongresses zur Unterstützung der Nothleidenden.

Waterländisches.

Wilsdruff. Der Gewerbeverein beging am verfloffenen Dienstag Abend im Gasthof zum goldenen Löwen sein fünfundvierzigstes Stiftungsfest durch Instrumentalkonzert, humoristische Vorträge und Ball, wozu sich die Mitglieder u. deren Frauen sehr zahlreich eingefunden hatten. Die Konzertsäle sowie Vorträge von Mitgliedern wurden beifällig aufgenommen, die Zwischenpausen aber durch Ansprachen und Toaste ausgefüllt; der Vorsitzende verglich den Verein mit einem Baume, welcher vor 40 und einigen Jahren an einem prächtigen Orte gepflanzt worden sei und in dieser langen Reihe von Jahren gut gewachsen und gedeihen sei und allen Stürmen widerstanden habe, aber herrliche Blüthen und Früchte getragen habe, in dem Wunsche gipfelnd, daß dieser prächtige Baum zur Zierde der Stadt auch für alle Zukunft grünen, blühen und gedeihen möge! Bei weiterem Verlauf des Konzerts wurde der mit anwesende Herr Oberlehrer Bang von

hier, in Folge seiner vielfachen Verdienste, die sich derselbe durch Vorträge in dem Vereine erworben, zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt und durch eine Ansprache seitens des Vorsitzenden sowie von allen Anwesenden durch Glückwünsche gefeiert. Der gedachte Herr, welcher sichtlich überrascht und ergriffen war, dankte hierauf in bewegten Worten dem Verein für diese Ehre und sagte sein ferneres Wirken in demselben freudig zu. Auch dem anwesenden Herrn Bürgermeister Ficker, ebenfalls Ehrenmitglied des Vereins, wurde eine ehrende und dankbare Ovation dargebracht und zwar namentlich für seine unendlichen Mühen und persönlichen Opfer, welche er gebracht, um unserer Stadt und Umgegend eine Eisenbahn zu verschaffen und wie ihm dies nun endlich gelungen und hoffentlich zum Segen und Besten der Stadt. Der Gefeierte dankte herzlichst, versichernd, daß ihm Alles daran liege, daß die Gewerbe, Handel und Landwirthschaft in der Stadt blühen und gedeihen sollen, und brachte ein Hoch auf den Gewerbeverein und die ihm liebe Stadt Wilsdruff aus. Noch manches anerkennende Wort wurde bis zum Schluß des Konzerts gesprochen und dadurch eine freudige und herzliche Stimmung bei allen Anwesenden hervorgerufen, welche sich auch für den ganzen weiteren Verlauf des Festabends erhielt. Die Theilnahme am Ball war eine sehr starke und dürften die meisten Theilnehmer bis in die ersten Morgenstunden hinein sich damit vergnügt haben.

Wir kommen heute noch einmal kurz auf die Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins in hiesiger Stadt zurück, gleichzeitig auf die betreffende Bekanntmachung in vor. und heutiger Nr. unseres Blattes verweisend. Wir sind überzeugt, daß gerade unsere Stadt, als der Mittelpunkt einer großen landwirthschaftlichen Gegend, vorzüglich geeignet ist, der Sitz eines landw. Vereins zu sein, denn die Nähe der theilweise großen Dörfer ermöglicht es den Herren Landwirthen, bequem an den Sitzungen eines solchen Vereins sich theilnehmen zu können, ohne daß wir es weiter nötig haben, dieselben auf die Nützlichkeit der landw. Vereine hinzuweisen. Es ist daher wohl auch als bestimmt anzunehmen, daß die auf nächsten Sonntag Nachmittag im Hotel zum Adler anberaumte Versammlung zahlreich besucht wird und daß dieselbe zu einem günstigen Resultate führt.

Das Direktorium des landwirthschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen zu Dresden schreibt über die Entwicklung des Geschäftes per 1883: Nachdem wir durch Auszüge aus unseren Büchern eine Uebersicht über die im Jahre 1883 erzielten Erfolge unserer Thätigkeit erhalten haben, unterlassen wir nicht, das günstige Ergebnis den geehrten Vertretern und Mitgliedern unseres Vereins zur Einsicht mitzutheilen. Die Ansprüche an unsern Verein, namentlich die Nachfragen nach tilgbaren Darlehen, waren in dem abgelaufenen Jahre ungewöhnlich groß. Wir konnten diese nur dadurch befriedigen, daß wir gleich großen Absatz an Pfandbriefen hatten. Die landwirthschaftlichen Grundbesitzer mußten theilweise durch die ungünstigen Ernten früherer Jahre mehr borgen, um diesen Ausfall zu decken. Im Allgemeinen haben sie aber mehr erkannt, wie vortheilhaft jetzt die Zeit ist, tilgbare Darlehne aufzunehmen, da die 4% Zinsen, zu welchen jene ausgeliehen, in ungünstigsten Zeiten nicht erhöht und neue Kosten nicht verursacht werden können, auch das Kapital mit 2 1/2% in 51 Jahren sich tilgt. Der Kreditverein gewährte an landwirthschaftliche Grundbesitzer tilgbare Darlehne um 4% Zinsen und 2 1/2% Tilgung: 1882: 3413600 M.; 1883: 6162400 M. Außenstehen: 27119925 M. An Gemeinden um 4% Zinsen und 1% zur Tilgung: 1882: 646200 M.; 1883: 1000,800 M. Außenstehen: 10732525 M. Ründbare Darlehne: 1882: 1681100 M.; 1883: 1429760 M. Außenstehen: 11565175 M. Vorschüsse: 1883: 3023543 M. Zurückgezahlt: 2706729 M. Bestand: 1435574 M. Spareinlagen erhielten wir: 1883: 2739220 M. Zurückgezahlt: 2793892 M. Bestand: 5281353 M. Aus dieser Uebersicht ist ersichtlich, daß wir mehr als 50 Mill. außenstehen, beziehentlich, daß wir 1883 bedeutende Summen Darlehne gewährt haben. Wenn wir auch ferner von unseren Vertrauensmännern und Vertretern in allen Theilen des Landes wie seither unterstützt werden und die landwirthschaftlichen Grundbesitzer und Gemeindevertreter über die günstigen Verhältnisse unseres Vereins Einsicht erhalten und mehr bekannt wird, daß unser Verein keine Aktiengesellschaft, die verdienen, sondern eine Genossenschaft von Gemeinden und landwirthschaftlichen Grundbesitzern ist, die nur ihren Mitgliedern nützen will, und daß der Staat unserm Verein Rechte verliehen, von denen der Nutzen den Mitgliedern allein zu gute geht, so kann es nicht ausbleiben, daß alle an diesem für sie begründeten Verein Antheil nehmen.

Am 8. d. brannte in Bärenwalde das Leonhardt'sche Gut nieder. Trozdem der Brand in den Mittagsstunden stattfand und schnell Hilfe zur Stelle war, verbrannte fast die sämmtliche Habe des Besitzers, darunter auch 8 Stück Vieh, 6 Kinder und 2 Schweine. Die Flammen verbreiteten sich mit rasender Schnelligkeit. Der Besitzer nebst Frau waren bei Entstehung des Brandes im Walde.

Der Rath der Stadt Leipzig hat eine Verordnung erlassen, nach welcher auf Antrag des Stadtbezirksarztes die Leichen aller in Leipzig an Diphtheritis Verstorbenen binnen zwölf Stunden nach erfolgtem Tode nach den Leichenhallen des betreffenden Friedhofes gebracht werden müssen.

Miltitz b. Weissen. Unsere Gemeinde, welche zum Löschen eines Brandes noch eine Spritze vom Jahre 1792 besaß und mit diesem alten Werke wenig ausrichten konnte, hat sich in diesem Jahre zu einer Neuanschaffung bewegen gefühlt. Auf Veranlassung der Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen wurde am 10. d. vom Branddirektor Deser aus Cölln im Beisein der hiesigen Gemeinderathsmitglieder die Spritze inspizirt und ist das Resultat ein befriedigendes gewesen.

Das Stadtverordnetenkollegium zu Radeberg bewilligte dem Rathsbeschlusse gemäß 72,000 M. zum Um- und Renovationsbau der dortigen Kirche und zum Aufbau eines Kirchturmes.

Der Vorschuß-Verein in Dippoldiswalde hat gleich dem Vorjahre günstige Resultate zu verzeichnen. Der Umsatz beziffert sich auf 1,020,900 M., Außenstände 218,000 M., Reingewinn 4904 M., wovon 500 M. dem Reservefond überwiesen werden und 4400 M. als 15 Prozent Dividende zur Vertheilung gelangen. Verluste hat der Verein in diesem Jahre gar nicht erlitten. Der Reservefond erreichte die Höhe von 20,300 M.

Wie der „Sächs. Volksr.“ berichtet, gedenkt Sr. Königl. Hoh. der Prinz Georg mit hoher Familie nach Italien zu reisen und dort einen längeren Aufenthalt zu nehmen, um den ihn getroffenen herben Verlust einigermaßen überwinden zu können.

Leipzig, 11. Februar. Heute Nachmittag sind die kürzlich auf einem Postwagen etnwendeten Berthobjekte, mit Ausnahme des baaren Geldes und einiger Wechsel in einem Postbeutel auf einem Felde am Berliner Bahnhofe vergraben aufgefunden worden. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist das der Frau verw. Spengler in Hintergersdorf bei Tharandt zugehörige Haus-

grundstück bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Leider wurde dabei fast das sämmtliche nicht versicherte Mobiliar der Miethewohner dieses Grundstücks ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt noch nichts ermittelt worden.

Das Reichsgericht in Leipzig hat am 6. März 1883 in einer Sitzung der vereinigten Strafsenate eine Entscheidung über Studentenmensuren gefaßt, die seitdem für alle Gerichte maßgebend geworden ist. Sie geht dahin, daß Studentenmensuren mit geschlossenen Schlägern allgemein und ohne Ausnahme als strafbare Zweikämpfe erklärt werden. Diese Entscheidung hat in einer der letzten Verhandlungen des preussischen Landtags eine Rolle gespielt.

Ein verhängnisvoller Haß.

Novelle von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Ah, da haben wir's,“ rief die Mutter, verächtlich lachend, „kein Wunder, daß der große Bühnenprinz seine Wohlthäter so gänzlich vergessen konnte.“

„Still, Frau!“ gebot Eberhard finster.

„Freilich, der Luidant ist eine häßliche Schlange,“ fuhr jene unbeirrt fort, „und hier doppelt verächtlich, wo es sich um einen Menschen handelt, der uns alles verdankt, den wir vor dem Waisenhaus bewahrt und der zum Lohne dafür Tod und Verderben über unsere Schwelle getragen.“

„Schweig, sage ich,“ schrie Eberhard, sich zornig erhebend, „wenn ich ob seiner letzten Handlungen auch nicht sein Fürsprecher sein will und kann, so soll doch keine Verläumdung sein Haupt treffen, kein Schimpf auf ihn gehäuft werden. Ich warne Dich, Frau!“

Nanni erhob sich rasch und blickte den Vater stehend an, sie war bleich wie eine Sterbende, und seufzend fuhr der unglückliche Mann mit der Hand sich über die Stirn, während der fremde Maler sich etwas verlegen empfahl.

Eine Weile herrschte Todtenstille in dem Zimmer, bis Nanni auf den Vater zutrat, den Arm um seine Schulter legte und mit einer fast heitern Ruhe zu ihm sagte: „Zürne ihm nicht, Vater, ich war egoistisch, eine solche Natur, welche in einer höheren Atmosphäre leben muß, für mich zu beanspruchen.“

„Du redest von Otto,“ versetzte Eberhard düster, „o, sei unbeforgt, Kind! — ich würde mein höchstes Gut, meine Perle nicht so leichtfertig opfern, auch wenn er es versuchen sollte, seinen gleichenden Theaterthron mit Dir theilen zu wollen. Das ist vorbei für immer, — er ist todt für mich.“

„Du wirst mich flatterhaft schelten, mein Väterchen!“ begann Nanni auf's Neue mit zaghafter Stimme, wobei sie es vermied, dem Vater ins Auge zu blicken, „doch muß es heraus, das große Geheimniß, welches mich seit einigen Tagen wie ein Alp drückt. Ich habe dem Apotheker Wagner mein Jawort gegeben.“

Eberhard presste so heftig ihren Arm, daß sie erschreckt verstummte. „Wagt das Kind in solcher Weise mit seinem Vater zu scherzen?“ fragte er, sie starr anblickend.

„Es ist so, wie ich gesagt, Vater!“

„Und Du hast diesen Mann nicht an mich gewiesen?“ fuhr Jener mit heiferer Stimme fort, „bin ich Dein Vater nicht mehr?“

„O verzeih,“ bat Nanni, gewaltsam ihre Thränen bezwingend, „er fragte mich, ich sagte nicht nein, wenn Du Deine Einwilligung geben würdest.“

„Ja, ja, ich verstehe,“ lachte Eberhard wild und spöttisch, „man wird hinter meinem Rücken gut manövert haben, um dieses arme Herz zu umstricken. Aber noch bin ich da und werde nein sagen, so lange ein Athemzug in mir ist.“

„Unerhört,“ rief die Mutter, „woher nimmst Du die Stirn, die Zukunft Deines Kindes, welche Du nicht zu sichern vermagst, eigenmächtig zu vernichten? — Nanni hat dem Apotheker freiwillig das Jawort gegeben.“

„Ich zweifle nicht daran,“ versetzte Eberhard kalt, „doch darf Euer Apotheker nicht vergessen, daß Nanni noch unmündig ist und meine Einwilligung zu diesem nichtswürdigen Menschenhandel niemals erlangen wird. Geh' auf Dein Stübchen, mein Kind!“ setzte er weich hinzu, „wie elend ich auch bin, so tief soll der Himmel mich nicht sinken lassen.“

Er küßte sie auf die Stirn.

Nanni ging und mochte sie in der Einsamkeit ihres Stübchens auch weinen, als ob ihr das Herz zerbrechen wollte, so fühlte sie doch von ihrer Brust einen Alp weichen in dem sichern Gedanken, den Widerstand ihres Vaters als Schutzwehr zu besitzen gegen den grausamen Egoismus ihrer Mutter.

Als die beiden Ehegatten allein sich gegenüberstanden, schien es, als ob das letzte Band, welches die Herzen einst so fest aneinander gefesselt, nun ganz zerrissen werden sollte. Doch Eberhard bezwang sich, in seiner Brust war in dieser letzten Stunde die Neue mit furchtbar quälender Gewalt erwacht, da er sich den Grund, warum Nanni das schreckliche Opfer hatte bringen wollen, nicht verhehlen konnte.

„Du willst also wirklich Dein einziges Kind verschachern an einen Mann, dessen Vorzug nur im Gelde besteht?“ sprach er halb laut zu der Gattin; „gieb den Versuch auf, er wird sich nie realisiren, hörst Du! — niemals!“

Er wandte sich der Thüre zu, die Frau hielt ihn zurück.

„Du scheinst es zu vergessen, daß wir ohne die Hilfe eines solchen Schwiegersohnes in kurzer Zeit Bettler sind!“ versetzte sie mit gepreßter Stimme.

„Großer Gott,“ murmelte der unglückliche Mann, „ist es soweit mit mir gekommen, daß mein eigenes Weib mir eine solche Ehrlosigkeit zumuthen darf? Ich von der Gnade dieses Menschen leben? — Von den Thränen meines Kindes ein elendes Dasein fristen? — Wage es nicht wieder, ein solches Wort zu wiederholen, Adelheid!“

„Und wenn die Gläubiger dieses Haus verkaufen, uns obdachlos hinaustreiben? — Was dann, Eberhard?“ fragte die Frau außer sich.

„Dann haben wir unsere Ehre gerettet und den Frieden unseres Gewissens,“ versetzte er mit stolzer Ruhe. „O, Adelheid!“ fuhr er nach einer Pause mit bewegter Stimme fort, — „laß auch uns Frieden schließen, laß einen Strahl der einstigen Liebe, die so sonnig unser Haus durchleuchtete, Dein Herz auf's Neue erwärmen für die Deinen. Vereint in Liebe wollen wir die Vergangenheit für immer begraben und die Stürme der Gegenwart mit freudigem Muth beschwören. Wir sind Beide schuldig, auch ich war trotzig und ungerecht, und meinem strafbaren Leichtsinne, ja, meiner Pflichtvergessenheit ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß es soweit mit uns kommen konnte. Du siehst, liebe Adelheid! — daß ich meine Schuld nicht zu beschönigen suche, daß ich dieselbe vielmehr vollständig erkenne und bereue. So reiche mir Deine Hand zur Umkehr, um unseres armen Kindes

willen, für dessen Zukunft wir gemeinsam verantwortlich sind, Adelheid! — ich bitte Dich darum bei der Liebe, die unsere Herzen in der Jugend mit einander verband,“ setzte er, fast flehend ihr die Hand entgegenstreckend, hinzu, als ihre Augen noch immer so starr und finster vor sich hinblickten.

Sie zuckte schmerzlich zusammen und sah ihn an. Dann legte sie zögernd ihre Rechte in die seine und sagte mit Anstrengung: „Ich fürchte, daß es zur Umkehr für uns Alle zu spät ist. Doch es sei, versuchen wir es, die Vergangenheit zu vergessen und ein neues Leben zu beginnen.“

Eberhard schloß die einst so geliebte Frau in seine Arme, zum ersten Male nach langer, langer Zeit, und in Thränen ausbrechend verbarg sie ihr Antlitz an seiner Brust. Er küßte sie zärtlich und sprach so eindringlich, so vertrauensvoll von einer schöneren Zukunft, daß ihre Thränen versiegten und die Hoffnung wieder in das verödete und verbitterte Herz einzog.

„So wollen wir dem Apotheker einen bündigen Korb geben?“ fragte er schließlich mit einem glücklichen Lächeln.

Sie nickte nur, da diese Frage noch kein rechtes Echo in ihrer Brust fand.

„Ich gehe jetzt nach meinem Atelier hinaus,“ fuhr Eberhard lebhaft fort, „und denke zum Herbst dasselbe wieder hier im Hause einzurichten, wo Nanni sich ebenfalls wie früher mit Zeichnen und Malerei mehr beschäftigen kann. Ist es Dir recht so, mein theures Weib?“

„Du würdest damit meinen sehnlichsten Wunsch erfüllen, lieber Eberhard!“ versetzte sie freudig überrascht, „am liebsten sähe ich es, wenn Du diese Umsiedlung noch heute bewerkstelligen könntest.“

Er blickte sie nachdenkend an.

„Es wird sich nicht gut machen lassen, meine Liebe. — Doch werde ich mir mindestens vorerst eine Filiale hier wieder einrichten. Heute Abend wirst Du mir ein Plätzchen an Deinem Theetisch reserviren, ich habe das behagliche Daheim so lange entbehrt.“

Sie lächelte wehmüthig und reichte ihm stumm die Hand, worauf er sich in einer wahrhaft glücklichen Stimmung entfernte.

„Strohfeuer,“ seufzte die Frau, „ich hoffe auf keine wirkliche Umkehr, wer dem Bösen einmal verfallen ist, kann sich nicht wieder von ihm befreien.“

Nanni, welche keine Ahnung von diesem Vorgange zwischen den Eltern hatte, war nicht wenig erstaunt und erkrent, den Vater am Abend daheim und am Theetisch zu finden. Freilich war die Mutter noch sehr einsilbig, obwohl in ihrem ganzen Wesen eine wunderbare Milde mit Behmuth gepaart sich offenbarte. — Mann und Tochter empfanden diese Stimmung wie eine Wohlthat und öffneten derselben ihr Herz, wie die verschmachtende Blüthe den erquickenden Thau in sich aufnimmt.

Die Prophezeiung der Mutter schien an dem festen Willen ihres Gatten zu Schanden zu werden. Mochte es ihm Anfangs auch schwer genug werden, sich gegen die verlockende Stimme der Versuchung zu wappnen, seine Kunst, welcher er sich auf's Neue mit ganzer Seele in die Arme geworfen, erleichterte ihm den Sieg über das eigene Selbst, während Nanni ihn sowohl wie die Mutter in dem Bestreben, dem früheren Glück wieder Thür und Thor zu öffnen, mit ganzer Seele unterstützten.

Der Apotheker Wagner sah zuerst mit geheimer Verwunderung und dann mit sichtlichem Grimme die Veränderung, welche bei dem Maler vorgegangen und ruhte nicht, bis er Frau Eberhard, die ihm mit einer gewissen Scheu aus dem Wege ging, unter vier Augen darum befragen konnte.

„Mein Mann will durchaus nicht in diese Verbindung willigen,“ sprach sie verlegen, „und Nanni ist noch nicht mündig. Ich habe, wie man zu sagen pflegt, Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um ihn nachgiebig zu machen, indessen nur soviel erreicht, daß er sein Leben geändert und sich wieder mit wunderbarer Ausdauer seiner Kunst zugewendet hat; dadurch ist mir allerdings die Hauptwaffe gegen ihn entwunden worden.“

„Bah, an eine solche Besserung glaube ich nicht,“ lachte der Apotheker höhnisch, „trinkt er denn nur Thee?“

„Er bleibt regelmäßig Abends zu Hause, um seinen Thee mit uns einzunehmen,“ versetzte die Frau nicht ohne Anstrengung, da die rohe Frage des Apothekers sie peinlich berührte und zum ersten Male wieder nach langer Zeit die Pflicht gegen den Mann, dessen Namen sie trug, an ihr Gewissen pochte.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Sexagesima Vorm. predigt Herr P. Dr. Wahl.

Holz-Auktion.

Mittwoch den 20. Februar a. c. Nachmittags von 1 Uhr an sollen in Herzogswalde im sogenannten Oberholz am **Landberg** gelegen circa 60 Stück buchene und birchene Scheit- und Rollenmeter und dergleichen Abraumhausen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Weber.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Roßschlächterei von **Ernst Hartmann** in Potschappel.

Nussbaum,

trocken oder noch anstehend, in Pfosten oder Stämmen, kaufe jedes Quantum zu höchsten Preisen **Ferd. Salzbrenner, Möbelfbr. Moisson.**

Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Bäder zu werden und von rechtschaffnen Eltern ist, kann sich melden beim Bädermeister **C. Prüfer, Baureroda No. 27.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein mit guter Schulbildung versehenen junger Mensch, welcher die **Buchdruckerkunst** erlernen will, findet Unterkommen in der **Buchdruckerei zu Wilsdruff.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die **Bäckerei** erlernen, findet ein gutes Unterkommen. Nähe res bei **August Fischer, Bädermeister.**

Bekanntmachung.

Nachdem man in der am 3. dieses Monats stattgehabten Besprechung die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Gründung eines **Landwirthschaftlichen Vereins für Wilsdruff und Umgegend** mit dem Sitze in Wilsdruff anerkannt und behufs Konstituierung desselben die ergebenst Unterzeichneten mit Einberufung einer anderweiten Versammlung beauftragt hat, so werden die Herren Landwirthe von hier und Umgegend, welche hierzu bereits ihren Beitritt ausgesprochen haben oder noch auszusprechen beabsichtigen, hiermit aufgefordert, sich

kommenden Sonntag, den 17. dieses Monats,

Nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Hotel zum **weißen Adler** hier gefälligst einfinden zu wollen.

Wilsdruff, am 11. Februar 1884.

Gerlach, Gemeindevorstand in Sachsdorf.

Ficker, Brgmstr.

Holz-Auktion.

Mittwoch den 20. Februar von vormittags 10 Uhr an

sollen auf **Limbacher** Reviere in der Struth

ca. 70 Schlaghaufen und eine Partie Durchforststangen

unter den vor Beginn der Auktion bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Versammlung am Silberwieschen.

Roth-Schönberg, den 13. Febr. 1884.

Rost, Förster.

D. F. Beyerlein,

Meissen,

erlaubt sich hiermit sein **großes Lager** von

Seidenstoffen

(schwarz & farbig)

in den verschiedensten Qualitäten und zu bekannt billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Echte hausgeschlachtene Wurst,

Sülze mit und ohne Aspik,

sowie **russ. Salat**, auf Wunsch auch garnirt,

empfehlen

P. Wenzel, Fleischer,
Freibergerstr. 2.

Ein gutes Arbeitspferd,

Einspanner, ist nicht zu theuer zu verkaufen

im **Gasthof zu Limbach.**

Zur gefälligen Beachtung.

Die Glaswaaren- und Lampen-Handlung

von

Freibergerstraße 140 **Ernst Fischer** Freibergerstraße 140

empfehlen ihr Lager kompletter Tisch- u. Hängelampen mit und ohne Zug, Wand-, Küchen-, Hand- u. Nachtlampen, prima Lampendocht u. a. m., sowie Glaswaaren, Blumenvasen, Butterdosen, Zuckerschalen, Glaskrügen, Wasserflaschen mit Gläsern, Cylindern etc. bedeutend billiger, weil Ladenmiethe erpart.

Gaskalk,

Gasknörpelkalk,

Gasklarkalk, täglich frisch, und

Buasche

empfehlen

Kalkwerk Braunsdorf,

Hänsel & Co.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit **Verschlußkasten** Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner **Grossmanns Singer-Nähmaschinen** mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-cylinder empfehlen zu Fabrikpreis, unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 M. an u. Gratis-Ertheilung des Unterrichts.

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Pianos.

Billig, baar oder kleine Raten!
Weidenslaufer, Berlin NW.

Einem Tischlergesellen und Lehrling

sucht

Oswald Adler, Schulgasse.

Zwei zuverlässige Pferdeknechte

sucht zum sofortigen Antritt das

Rittergut Neukirchen b. Deutschenbora.

Wir suchen

an jedem, auch dem kleinsten Orte, tüchtige Agenten anzustellen, wo wir noch nicht oder **ungenügend** vertreten sind. Adr.: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Eine bedeutende **Möbelhandlung** beabsichtigt, ihren großen Bedarf von

Tischler-Arbeiten,

als **Schränke, Waschtische, Bettstellen** etc. an solide Tischler partienweise zu vergeben und werden Adressen unter **J. K.** postlagernd **Chemnitz** erbeten.

Ein Knabe, welcher Lust hat **Schuhmacher** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten bei

Otto Fünfthick, Schuhmacher,

Dresdnerstraße 63.

Redaction, Druck und Verlag von A. D. Berger in Wilsdruff.

H. Roth und Grünkeesaat,

f. Gras sämereien und Wiesenmischungen,

echte **Obendorfer Munkeln,**

Saaterbsen, Saatwicken, Saatgerste,

echt **gebirgischen Saathafers**

empfehlen

Gustav Adam, Wilsdruff.

Alle Landwirthe,

welche an der Weiterentwicklung der Landwirthschaft Interesse nehmen, wollen sich nächsten Sonntag nach **Wilsdruff** ins Hotel zum **weißen Adler** begeben, um sich dem zu gründenden landwirthschaftlichen Verein anzuschließen.

N. N.

Hôtel zum Adler.

Freitag den 15. Februar:

Letztes Abonnement-

Sinfonie-Concert.

Anfang präzis $\frac{1}{8}$ Uhr.

Entree 50 Pf.

Nach dem Concert Ball.

J. Späring, Stadtmusikdir.

Gasthaus Sühdorf.

Sonntag den 17. Februar

Plinsenfest u. Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

H. Hänsel.

Schützenhaus.

Zu meinem nächsten Sonntag den 17. d. Monats stattfindenden

Karpfenschmaus

lade ganz ergebenst ein

A. Germann.

Lindenschlösschen.

Sonntag den 17. Februar

Ballmusik,

empfehle dabei **Wepfelwein**, à Viertöpfchen 30 Pf., sowie auch **Brezeln**, und lade dazu freundlichst ein **Ed. Richter.**

Sonntag den 17. Februar abends 6 Uhr

Abendunterhaltung

im Gasthose zu Blankenstein,

gegeben vom hiesigen **Singsverein,**

mit nachfolgendem **BALL,**

wozu ergebenst einladet

E. Buhlig.

Heute Freitag Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet

W. Hamann.

Gesflügelzüchter-Verein.

Morgen Sonnabend Abends 8 Uhr werden die nicht abgeholt Gewinne versteigert.

W. Hamann.

Sonntag den 17. Februar

Jungfernkranzchen im Rathskeller.

Zu recht zahlreicher Betheiligung laden hierdurch freundlichst ein **die Vorsteherinnen.**

Sonntag den 17. Februar

Bockbierfest und Ballmusik

im Gasthose zu Grumbach,

wozu freundlichst einladet

F. Weber.